

## Die Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI)

Aleviten in der Türkei stammen von Mitgliedern turkmenischer Volksgruppen ab, die sich im 13. und 14. Jahrhundert in Anatolien ansiedelten. Umfeld-Beziehungen bestehen zum Schiitischen Islam, wobei etliche Aleviten auch bestreiten, Muslime zu sein, oder sich maximal am Rande des Islam verorten. Die gängigste Entstehungstheorie des Alevitentums ist diejenige einer Verschmelzung der islamischen Richtung der Zwölfer-Schia (Partei Alis, Untergruppe des Islam) mit einer mystischen (sufistischen) Interpretation des Korans, wie sie Hadschi Bektasch Wali/Veli und andere alevitische Lehrmeister unternahmen.

Seit dem 16. Jahrhundert ist die Eigenbezeichnung dieser Religionsgemeinschaft als „Aleviten“ greifbar, genauso wie die Fremdbezeichnung „Kisilbasch“, so Christoph Auffahrt, Hans G. Kippenberg und Axel Michaels in ihrem Wörterbuch der Religionen. Der türkische Begriff „Alevi“ bedeutet „Anhänger von Ali“, womit Ali bin Abi Talib (getötet 661), der Schwiegersohn und Cousin des Propheten Muhammed gemeint ist. Die Person Alis (und seiner Nachfolger als Imame) steht auch im Zentrum der islamischen Richtung der Schia/Schiiten, der zweiten islamischen Großgruppe neben den, zahlenmäßig überwiegenden, Sunniten.

Ali bin Abi Talib lebte von ca. 597/601 - 661 und war der vierte der sogenannten „rechtgeleiteten“ Kalifen. Nach der Ermordung des dritten Kalifen, Utman, wurde ihm am 24.6.656 in Medina gehuldigt. Bald verlegte Ali das Machtzentrum aber in den Südirak, nach Basra und Kufa. Die „Syrier“ sowie die Eliten aus Mekka verweigerten Ali die Gefolgschaft aufgrund von Gerüchten, er sei in die Ermordung Utmans verwickelt gewesen. 661 wurde Ali, dessen Gefolgsleute in der sogenannten „Kamelschlacht“ (4.12.656) unterlegen waren, in Kufa ermordet. „Nach seinem Tod wurde er zum Ausgangspunkt einer auf die Prophetenfamilie bezogenen islam[ischen] Genealogie [...]“ (Schulze 2006, S. 21)

Aleviten lehnen die Scharia (Gesetzeskodex im orthodoxen Islam) und die Sunna (Verhaltensformen und -techniken im orthodoxen Islam) ab. Die im orthodoxen Islam vorherrschende Beziehung Allah - Prophet Muhammed wird um die Figur des Ali erweitert, wobei aber keine, aus dem christlichen bekannte Dreifaltigkeit/Trinität entsteht.

Bis auf das Glaubensbekenntnis (arab. schahada) werden auch die restlichen islamischen Grundpflichten (das fünfmalige Gebet zu bestimmten Zeiten = arab. salat, das Almosengeben an Arme = arab. zakat, das Fasten im Monat Ramadan = arab. sawm) nicht anerkannt bzw. die Pilgerfahrt nach Mekka (arab. haddsch) als nicht verbindlich erachtet. Dem Glaubensbekenntnis fügen Aleviten noch den Satz „Ali ist der Freund Mohammeds“ hinzu.

Ziel der religiösen Betätigung im Alevitentum ist die Erlangung des Zustandes der Erleuchtung oder der Vollkommenheit. Diesen erlangt man laut alevitischer Glaubenslehre durch die Beachtung der Regeln der „4 Tore“ und 40 „Pforten“ oder „Stufen“, die eine Mischung aus religiösen und ethischen Geboten darstellen. Dabei handelt es sich nicht um eine lineare Reihenfolge, sondern ein Netzwerk an Pflichten, die im täglichen Leben zu beachten sind, wie Nächstenliebe, Geduld,

Bescheidenheit, eheliche Treue, Freigebigkeit, Bildungsliebe, Selbsterkenntnis etc.

Aleviten beten nicht in Moscheen, sondern in „Cem“- oder Versammlungshäusern (Cem evi). Diese Häuser haben kein Minarett. Eine Gebetsnische, die Richtung Mekka weist, wie in Moscheen üblich, fehlt. Den Bilderschmuck bilden Abbildungen Alis, seines Schwertes „Zülfikar“, von Hadschi Bektasch Veli/Wali bzw. kaligraphische Abbildungen von Sprüchen Hadschi Bektaschs.

Frauen und Männer sitzen, zwar nach Geschlechtern getrennt, aber im selben Raum und tanzen dann auch gemeinsam.

Das gemeinschaftliche Gebet findet im regelmäßig veranstalteten Gottesdienst statt, der „Cem“ (Versammlung) genannt wird. Die vom sunnitischen Islam bekannten Gebetshaltungen und Bewegungszyklen (Vornüberneigen, Niederknieen, Niederwerfung etc.) finden keine Anwendung.

Die Kultsprache der Aleviten ist das Türkische, nicht wie im Sunnitischen oder Schiitischen Islam, das Arabische.

Ein „Pir“ (Wegweiser, Lehrer) leitet den Gottesdienst. Diese Funktion kann sowohl eine Frau („Ana“, bedeutet eigentlich: „Großmutter“), als auch ein Mann („Dede“, bedeutet eigentlich „Großvater“) einnehmen. Er oder sie ist ein direkter Nachfahre aus der Familie des Ali bin Abi Talib. „Ana“ oder „Dede“ sind mit allen Ritualen vertraut und innerhalb der Gemeinde anerkannt und respektiert.

In der Cem-Zeremonie beten Frauen und Männer gemeinsam. Innerhalb der Glaubenslehre hat das Ritual „Semah - religiöser Gebetstanz“ einen hohen Stellenwert. Dieser soll zum Eins werden mit Gott und der Natur führen. Dabei bewegen sich Männer und Frauen gleichermaßen, allerdings ohne sich zu berühren, mit einer bestimmten Gestik um die eigene Achse und gleichzeitig im Kreise. Da dieser Tanz keine Folklore, sondern auch Gebetshandlung ist, soll er nicht öffentlich vorgeführt werden. Dieses Ritual wird musikalisch von der Langhalslaute (Saz) begleitet.

Aleviten teilen sich mit Sunniten und Schiiten viele heilige Tage im Jahr. Trotzdem gibt es aber eigene alevitische Feste und Feiertage, die in den Beiträgen zu den Festterminen kurz erklärt werden.

Michael J. Greger

[www.aleviten.at](http://www.aleviten.at)

-Schulze, Reinhard: Aleviten. In: Auffarth, Christoph; Hans G. Kippenberg; Axel Michaels (Hg., 2006): Wörterbuch der Religionen. Stuttgart: Kröner

-Religionen in Österreich. Übersicht der in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften. Handbuch. Wien: Bundeskanzleramt. Bundespressdienst. 2014.

[http://alevi.com/de/wp-content/uploads/2011/10/Alevitisches-Wertesystem\\_Ismail-Kaplan1.pdf](http://alevi.com/de/wp-content/uploads/2011/10/Alevitisches-Wertesystem_Ismail-Kaplan1.pdf) (Stand: 02.06.2015)

<http://www.alevi.at/de/> (Stand: 02.06.2015)